

## „Eines Tages wird Ihr Rücken...“



 Pia Aumeier

„...das nicht mehr mitmachen!“ Gero beobachtet uns regelmäßig online beim Imkern und macht sich nun Sorgen um meine Gesundheit.

### Imkern heißt schwer heben

Für meine ersten Völker hatte ich eine idyllische Hügelkuppe als Stellplatz auserkoren. Und schöne Beutenböcke, die so hoch waren, dass ich meine einräumigen Völkchen (Schwärme und Jungvölker) ohne Bücken gut bearbeiten konnte. Hoppla, das waren gleich zwei dumme Ideen! Schon im zweiten Jahr, nun mit Wirtschaftsvölkern, brachten mich die ungeahnten Materialtransporte bergauf und bergab sowie die, nun verblüffend hoch gelegenen, Honigräume an den Rand der körperlichen Leistungsfähigkeit.

Heute mache ich es mir so einfach wie möglich. Standorte, Aufstellung, Beuten und Methodik ersparen mir unnötige Schwerarbeit.

### Wohnadresse irgendwo

„Honigbienen stellt man nicht in die pralle Sonne, nicht in feuchte Senken, auf zugige Hügelkuppen, auf Wasseradern, an Eisenbahnstrecken, unter Windräder oder Hochspannungsmasten. Auch landwirtschaftlich intensiv genutzte Flächen sollen Bienen schaden. Ein ganzjähriges Trachtband mit ausreichend Nektar- und Pollenversorgung



Abb. 1: Witterungsschutz und Diebstahlsicherung sind Argumente für ein Bienenhaus. Günstiger, flexibler, mit besserer Sicht und rückschonender arbeite ich im Freien.



ist hingegen elementar. Und die Ausrichtung des Flugloches nach Süd-Südost.“ So die Aussagen der Imkerliteratur. Damit wäre die Wahl eines rückschonenden Standortes schon recht eingeschränkt. Gut, dass Bienen diese Literatur nicht gelesen haben. Vergleichsstudien und Feldversuche ergaben: Sonne, Senken, Strom und Strahlen beeinflussen Honigbienen weder in ihrer Entwicklung oder dem Honigertrag, noch in ihrem Verhalten. Das ganzjährige Trachtangebot wiederum können nur Bienen beurteilen, nicht Imker. An guten Ständen, z. B. an großen Rapsschlägen, erntet man meist deutlich mehr Honig. Doch auch an schlechteren finden die Bienen immer genug Pollen. Das gilt gleichermaßen für Stadt und Land. In Sachen Standortwahl und Fluglochausrichtung haben die Imkernden daher freie Wahl. Einzig Balkon oder unbegrüntes Dach halte ich für suboptimal, denn diese Standorte provozieren meist Probleme mit den Nachbarn und Hitzestress für die Immen.

Heute sind alle meine Standorte ebenerdig und direkt mit dem Auto oder der Schubkarre zu beschicken. Auch bei Regen oder Schnee. Steht eine langwierige Populationsschätzung bei strömendem Regen an, fahre ich mit meinem Transporter und geöffneter Heckklappe so nah an den Stand, dass das geöffnete Volk und ich im Trocknen sind. Einsteigern empfehle



Abb. 2: Ok, bei strömendem Regen wünsche ich mir manchmal ein Dach über dem Kopf.



Abb. 3: Niedrig auf Paletten oder einfachen Böcken positioniert, muss ich für Jungvölker zwar bücken, die schweren Honigräume erreiche ich so jedoch leichter.



ich einen möglichst wohnortnahen Standort, um jederzeit „mal gucken“ zu können. Und eine Ausrichtung des Fluglochs so, dass Nachbarn möglichst nicht verunsichert werden.

### Geschickt palettiert

Lange nutzte ich zwei Bienenhäuser – als Materiallager. Denn ich lernte „im Freien“ zu imkern, und möchte die zahlreichen Vorzüge nicht missen (Abb. 1, 2): Stets habe ich beste Sicht auf Eier und jüngste Larven, Bienenhaus-Nutzer laufen oft mit Waben raus ins Licht. Auch behindern mich keine Wände beim Kippen der Zargen oder Einschieben der Windeln. Das von Bienen verursachte Gemüll fällt direkt ins Gras und ist weg. Tauchen mal Sporen der Amerikanischen Faulbrut in Futterkranzproben auf, ist ein Freistand im Vergleich zum Bienenhaus ruckzuck saniert.

Ohne Haus, Freistand oder fest einbetonierte Böcke fahre ich beispiellos günstig und bin mobil: Neue Stände sind flott (und ohne Wasserwaage) aufgebaut: vier Steine, darauf eine Europalette (kostenfrei geschnorrt beim nächsten Supermarkt), wenn möglich in Reihe, mit je einem halben Meter Abstand zueinander. Davor und dahinter je zwei Meter Platz. Je zwei Völker – ganz egal, ob Ableger oder Wirtschaftsvolk mit gleicher Flugrichtung – egal welche – paarweise frei darauf. Vermehren sich meine Jungvölker wieder



Abb. 4: Die Jungvölker im Vordergrund auf Dachlatten beherbergen bis Oktober die Ersatzköniginnen für die Wirtschaftsvölker. Sie werden dann vereint, die Unterlage ist flugs weggeräumt.

wie die Karnickel, finden sie rund um die Wirtschaftsvölker zusätzlich Platz auf je vier Doppel-T-Steinen mit zwei Dachlatten oder Holzplanken (Abb. 3). Aktuell, im September arbeite ich mit maximaler Völkerzahl (Abb. 4), denn viele der spät entstandenen Jungvölker laufen nur bis Ende Oktober und werden dann vereint, ihre Königin dient der Königinnenverjüngung in Wirtschaftsvölkern. Dann räume ich die Dachlatten weg und der Stand ist wieder aufgeräumt.

Solch eine Aufstellung ist rückenfreundlich, denn

- ◆ bodennah platziert muss ich mich für die Kontrolle von Jungvölkern zwar bücken, kann aber zum Abheben schwerer Honigräume auf der Palette stehen, seitlich und dicht an der Beute und so auch aus der dritten oder vierten Etage schwere Zargen eng am Körper mit günstigem Schwerpunkt halten und heben.
- ◆ Jung- und Wirtschaftsvölker stehen bei mir stets vermischt. Das schafft beim Durcharbeiten Abwechslung und damit Entspannung für den Rücken: mal bücken, dann wieder strecken.
- ◆ Locker und paarweise angeordnet komme ich an jedes Volk von drei Seiten heran. Zargen kann ich, an den breiten Griffleisten, rückenschonend von der Seite abheben. Sind Völker dicht in Reihe aufgestellt, müssen Zargen von mittig platzierten Beuten in seitlicher Körperhaltung schräg herausgehoben werden, ungünstig für Wirbel, Sehnen und Gelenke (Abb. 5, 6).

Abb. 5: Dicht an dicht aufgestellt, muss man zum Abheben der Zargen eine für den Rücken ungesunde Haltung einnehmen (links). Lässt man zwischen den Beutenpaaren stets etwas Platz, kommt man auch von der Seite an die Bienenwohnung. Eng am Körper getragen, lassen sich die Zargen nun problemlos aufsetzen und abheben.





Abb. 6: Geeignete Aufstellung und Beutenwahl schont den Rücken bei Schwarmkontrollen durch Kippen oder Beurteilung der Volksstärke (bei Wirtschaftsvölkern mit noch aufgesetzter Futterzarge im September braucht's einen Helfer für die Beurteilung von unten).

- ◆ Abgehobene Zargen stelle ich auf die Stirnseite auf eine Leerzarge hinter das Volk und muss mich so beim Heben nicht zu sehr bücken. Auf Beistelltische und Wabenbock verzichte ich.
- ◆ Bienenbesetzte Waben stelle ich einfach hochkant auf einem Ohr auf der Palette vor dem Flugloch ab, gut für die Bienen, gut für mich.
- ◆ Das Nachbarvolk nutze ich als Ablagefläche für Smoker und anderes und muss mich so danach nicht dauernd bücken.

### Leicht gehoben

Bücken, Heben und schwer tragen, das lässt sich bei den meisten Beutentypen nicht vermeiden. Hohenheimer Einfachbeuten verdienen ihren Namen. Aus 20 mm Weymouthskiefer vom heimischen Schreiner, nicht angestrichen, in einheitlichem Zargenmaß, mit nach innen angeschrägten Griffleisten, ohne Falz führe ich die Völker darin auf zwei Bruträumen unterhalb eines Absperrgitters. Auch Jungvölker sitzen gleich auf normal großen Waben, denn Miniwäbchen und Ablegerkistchen machen nur Mehrarbeit. Eine Bauanleitung der Hohenheimer Einfachbeuten im Zandermaß finden Sie unter <https://bienenkunde.uni-hohenheim.de/einfachbeute>

Solch ein Beutensystem ist rückenfreundlich, denn

- ◆ moderne Holzbeuten sind kaum schwerer als Kunststoffbeuten. Ein Segeberger Kunststoffzarge wiegt etwa 2025 g, meine Weymouthkieferzarge 2750 g, im falschen Holz gebaut jedoch 5030 g. Holzbeuten sind stabiler, viel leichter zu reinigen und lange haltbar auch ohne Anstrich.
- ◆ die nach innen angeschrägten Griffleisten ermöglichen Halten und Tragen in jeder Lage.
- ◆ sind die Honigräume trotzdem zu schwer, helfen Laufkatze oder Hebevorrichtungen (gute Ideen unter [www.imkerhilfen.de](http://www.imkerhilfen.de)). Ich nutze vertikal geteilte Halbzargen. Zweimal 5 normal große Rähmchen finden darin Platz. zweimal 15 kg statt einmal 30 kg heben. Ich trage sie sehr rücken schonend ganz nah am Körper oder je zu zweien an den Griffleisten wie halbierte Bierkästen seitlich am Körper.
- ◆ Zwei Bruträume schützen gleichermaßen Imkernde und Bienen, denn zur Kontrolle von Drohnenrahmen und Scharmlust mal eben ohne Falz kippen ist einfacher als alle Woche jedes Rähmchen einzeln zu ziehen.
- ◆ Winterlichen Totenfall im Boden entfernen meine Bienen selbst: Kein Heben und Boden reinigen im Frühjahr mehr.

Um meinen Rücken zu schonen, setze ich auf geeignete Aufstellung, Betriebsweise und auf eine Beute, die möglichst wenige Handgriffe in möglichst leichten Kisten ermöglicht. Wer jedoch immer wieder unter Rückenschmerzen leidet, dem rate ich zum Beispiel zu Trogbeuten. Diese sind zwar deutlich zeitaufwendiger, dafür aber rücken schonender zu bearbeiten als Magazinbeuten. Und das ist besser als ein Leben ohne Bienen (Abb. 7).

Abb. 7: Auch das geht mit Paletten: wer zufällig im Ruhrpott weilt, kann beim Hoffest der Berufsimkerei Schmidt in Dortmund am 17. September ab 14.30 Uhr wieder mutige Jungs und beeindruckende Bienenbärte bewundern.

